

Jetzt ging es bei uns vorwärts, die Fertigungszeiten wurden z. B. beim Beschneiden der Preßstoffteile um 80 Prozent und alle anderen Arbeitsgänge bis zu 50 Prozent gesenkt. Unsere Brigade erfüllte das erste Mal nach langer Zeit ihren Plan. Wir ließen nicht locker. In Produktionsberatungen wurde der Stand der Planerfüllung und des Wettbewerbs kontrolliert, ständig wurden zu allen auftretenden politischen und ökonomischen Fragen Kurzversammlungen durchgeführt. Täglich schätzte die Parteigruppe ihre Arbeit ein.

Die Genossen der Partei-, der Gewerkschafts- und der FDJ-Gruppe waren sich im klaren darüber, und das bewiesen auch viele Aussprachen mit den Jugendlichen, daß es noch ideologische Unklarheiten z. B. über die Rolle unseres Arbeiter- und Bauern-Staates im Kampf um Frieden, über die stetige Steigerung der Arbeitsproduktivität, die unerläßlich für den Sieg des Sozialismus ist, über Lohnfragen usw. gab. Wir haben die Jugendlichen aufgerufen, am Studienjahr der FDJ teilzunehmen, und ihnen erklärt, daß sie dort Aufklärung über alle politischen Fragen bekommen. Erst kamen einige, später fast alle. Als Meister habe ich mich verpflichtet gefühlt, stets an diesen Schulungen teilzunehmen, und mitgeholfen, Fragen zu klären. Wir sind mit den Jungen und Mädchen über Sonnabend und Sonntag ins Gebirge gefahren, haben schöne Wanderungen erlebt und dabei viele Aussprachen über unsere politische und wirtschaftliche Entwicklung in der DDR geführt. An den Montagen spürten wir: die Juungs gingen mit viel mehr Lust und Liebe an die Arbeit, sie freuten sich schon auf die nächste Wanderung. Nach einem drei viertel Jahr konnten wir feststellen, daß in den Köpfen vieler Jugendlicher ein Umdenken begonnen hatte.“

*

Durch die unermüdliche Arbeit der Parteigruppe unter der Jugend reichte sich in all diesen Jahren Mosaik an Mosaik, und es formte sich ein festes Kollektiv. Ende 1957 erhielt diese Jugendbrigade den verpflichtenden Namen Jugendmeisterbereich „Philipp Müller“ und mehrere Auszeichnungen im sozialistischen Wettbewerb. Sofort nach dem Aufbruch der Bitterfelder Chemiarbeiter er-

klärten sie sich ebenfalls bereit, um den Titel „Brigade der sozialistischen Arbeit“ zu kämpfen. Hier tauchten neue Probleme auf, das heißt, mit dem sozialistischen Arbeiten war das schon besser geworden, der Schwerpunkt lag beim sozialistischen Leben und Lernen. Das Kollektiv der Parteigruppe und der FDJ kümmerte sich speziell um die Jungen, die neu hinzugekommen waren. Viel Erziehungsarbeit mußte geleistet werden.

Der Jugendfreund Kurt zum Beispiel brauchte längere Zeit, um sich in dieses Kollektiv einzufügen. Bevor er in diese Brigade kam, hatte er in einem Privatbetrieb Stellmacher gelernt. „Beim Privatunternehmer“, so erzählte er uns, „wurde wenig über Politik gesprochen. Hier ist das ganz anders. In Produktionsberatungen und Kurzversammlungen kann jeder frei und offen seine Meinung sagen, ja, wir werden direkt aufgefordert, zu allen politischen und wirtschaftlichen Fragen Stellung zu nehmen. Das war für mich alles Neuland. Eines Tages kam Meister Müller zu mir und sagte: „Kurt, ich bin mit deiner Arbeit nicht zufrieden, bei dir gibt es viel Ausschuß/ Er hat mir einige Kniffe beigebracht und gezeigt, wie man arbeiten kann, ohne Pfusch zu machen. Auch diese Hilfe erkannte ich noch nicht richtig. Ich dachte für mich, der kommt jeden Tag zu dir und meckert dich voll. In einer Produktionsberatung wurde dann wiederum bekanntgegeben, daß ich trotz der Hilfe durch den Meister und einiger Kollegen den meisten Ausschuß geliefert hatte. Das hat mich mächtig gewurmt. Ich versprach, mich zu bessern, und mit Hilfe unseres Meisters habe ich es auch geschafft. Wir drehen über die Entwicklung unserer Brigade einen Film“, und schmunzelnd fügte er hinzu, „Ich spiele den ‚Fridolin Pfusch‘. Ich bin schon drei Jahre in der FDJ, habe aber nie etwas mitgemacht. Erst hier bei uns hatte ich eine Aussprache mit dem FDJ-Sekretär, und seit dieser Zeit arbeite ich mit. Im Zirkel ‚Junge Sozialisten*‘ haben wir jetzt das ‚Kommunistische Manifest‘⁴ studiert. Mir ist z. B. klargeworden, daß die Aktionseinheit der Arbeiterklasse, so wie es im Deutschlandplan des Volkes steht, notwendig ist, um die Atomaufrüstung in Westdeutschland zu verhindern und die Adenauer-Clique zum Teufel zu jagen, damit wir endlich zu einem Friedensvertrag kommen, so wie es von der Sowjetunion vorgeschlagen wird. Im Frühjahr will ich meinen Ehrendienst bei der Nationalen Volksarmee antreten. Das